

Nekrologe.

Jakob Friedrich Cafilich.

Der am 9. Mai 1882 gegen Mitternacht eingetretene Tod dieses als Botaniker und botanischer Schriftsteller in den weitesten Kreisen bekannten und geachteten Mitgliedes war einer der schwersten Schläge, welche unseren naturhistorischen Verein seit seinem nunmehr 37jährigen Bestehen trafen.

Der Verstorbene stammte aus edlem, in Hohen-Trins am Vorderrhein sesshaftem Graubündner Geschlechte [Ca (-sa) Felice nach Steub] und kam am 3. März 1817 als der Sohn eines reformirten *) Pfarrers in Herbishofen bei Memmingen zur Welt.

Dort wuchs er unter den Augen seines für die Schönheiten der Natur lebhaft empfindenden Vaters und seiner Mutter, einer ächten, würdigen Pfarrersfrau, auf.

Von Steinheim (bei Memmingen) aus, wohin sein Vater später übergesiedelt war, besuchte er die Lateinschule in Memmingen und wendete sich nach deren Absolvirung dem Lehrfache zu. Die Jahre 1836—1838 verbrachte er im Lehrer-Seminar zu Altdorf und erhielt alsdann von November 1839 an rasch nacheinander Anstellung als Schulgehilfe in Leipheim, als Verweser in Neu-Ulm und als Hilfslehrer im Armenkinderhause zu Augsburg. 1842 ward er als definitiver Lehrer bei St. Jakob und dann bei St. Ulrich daselbst angestellt und oblag treu und gewissenhaft seinem Berufe, bis 1861 ein schweres Augenleiden,

*) Die beiden reformirten Gemeinden in Memmingens Umgebung bezogen früher ihre Geistlichen regelmässig aus der Schweiz. Merkwürdig und für die Harmlosigkeit der damaligen Zeit in hohem Grade bezeichnend ist es, dass Pfarrer Cafilich bei der späteren Uebnahme der lutherischen Pfarrei Steinheim nach keiner Seite hin Anstoss erregte.

welches mit theilweiser Erblindung*) endete, ihn noch im besten Mannesalter zum Aufgeben seiner Stellung zwang.

Seit 1845 in kinderloser Ehe vermählt mit Charlotte Jung, Kaufmannstochter aus Memmingen, theilte er das Loos der meisten Lehrer jener Epoche, sein Einkommen durch Privatunterricht verbessern und damit sehr viele Zeit opfern zu müssen. Günstiger gestatteten sich seine Verhältnisse erst, nachdem er Bibliothekar an der Real- und Industrieschule zu Augsburg und Lehrer an der landwirthschaftlichen Fortbildungsschule dortselbst geworden war.

Seit 1878, in welchem Jahre er zu Oberstdorf seine Frau durch den Tod verlor, führte eine verwitwete Schwester seinen kleinen Haushalt, und schuf ihm jenes behagliche Dasein, dessen er zu seinen Arbeiten so bedürftig war.

Eine bösartige Halsgeschwulst, deren Wachsthum schliesslich mit grosser Schnelligkeit überhand nahm, verbitterte ihm noch die letzten Monate seines Lebens, hinderte ihn aber nicht bis zum letzten Augenblicke seinen Pflichten nachzukommen, sowohl den freiwillig übernommenen, als jenen, die seine Stellung als Bibliothekar mit sich brachte.

Eine Lungenlähmung machte an dem eingangs bezeichneten Tage seinem Leben ein Ende.

Soviel von seinen äusseren Lebensumständen. Und in dieses, grösstentheils in einförmigem Grau abgetönte Leben warf die Wissenschaft ihre warmen vergoldenden Strahlen und verschönte es nicht nur dem Verlebten, sondern machte es überdiess fruchtbringend für die weitesten Kreise und spätere Zeiten.

Schon im Jahre 1834 trat er, damals zur Aushilfe in Worringen bei Memmingen, dem als Botaniker äusserst thätigen Pfarrer Köberlin**) von Dickenreishausen näher und schloss sich dessen botanischen Ausflügen an.

*) Caflisch konnte fortan nur mehr mit Hilfe einer Loupe lesen und schreiben.

**) Christoph Ludwig Köberlin, ehemals Pfarrer in Grönenbach und Dickenreishausen, später in Kempten und Eysölden, wo er im Anfange der Sechziger Jahre starb, ist der Verfasser einer auf die sorgfältigsten Localstudien gegründeten und 1839 zusammengestellten Flora von Memmingen (Manuscript), zugleich der Erste, welcher den Artenwerth der dortigen *Status purpurea* Koch erkannte, ausserdem der Entdecker von *Juncus tenuis* Willd. für Südbayern.

Allein erst in Augsburg fand sein Bestreben, die Pflanzenwelt zu erkennen, die entscheidende Förderung. Dort hatte schon im Anfange der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts ein v. Alten seine „Augsburgische Blumenlese“ herausgegeben, dort hatte sich in den Vierziger Jahren ein kleiner Kreis von Männern*) zusammengefunden, welche, obschon nichts weniger als Leute vom Fach, der Pflanzenwelt ihre wenigen Musestunden weihten und in der freien Natur Genuss und Erholung von dem ermüdenden Einerlei des bürgerlichen Berufes suchten und fanden.

Aus diesem durch Zufall und Neigung zusammengeführten Kreise ging nachmals der naturhistorische Verein hervor. Es ist keines der geringsten Verdienste Caflisch's, unter dessen Gründern, ja sogar der geistige Urheber desselben gewesen zu sein. Bereits 1850 konnte die erste Frucht dieser Vereinigung, Caflisch's, wie der Titel besagt, unter Mitwirkung von Dr. Gustav Körber und Gottfried Deisch bearbeitete „Uebersicht der Flora von Augsburg“ die Presse verlassen. Sie bildete nicht bloss den Ausgangspunkt für die genauere Erforschung von Augsburgs Umgebung, sie ward auch das kaum je erreichte Muster für eine ganze Reihe in unseren Vereinsberichten allmählig zur Veröffentlichung gelangter schwäbischer Localflore.

An diesem Werke reifte das eigene Können des Verfassers heran; es brachte ihn und damit unseren Verein in Beziehungen zu dem Professor der Botanik Dr. O. Sendtner in München. Dieser geistvolle Erforscher der Vegetations-Verhältnisse Südbayerns erkannte bald, welch' tüchtigen Mitarbeiter er an unserem Caflisch habe. Fast jede Seite seines bahnbrechenden Werkes**) bringt dessen Namen als zuverlässigen Gewährsmann für irgend eine, dem Pflanzengeographen bemerkenswerthe Thatsache. Gemeinsame Ausflüge in Augsburgs Umgebung (Lechfeld und Haspelmoor), sowie in den Bergen des Algäu knüpften das Band noch enger, welches beide Männer in Freundschaft vereinte.

Von da an datirt auch jene Vorliebe Caflisch's für dieses schöne, auf seine Wiege, dem hochgelegenen Pfarrhof in Herbis-

*) Es genüge hier an Dr. Körber, Schenkenhofer, Deisch, Dummler und Zolleis zu erinnern.

**) Die Vegetations-Verhältnisse Südbayerns nach den Grundsätzen der Pflanzengeographie und mit Bezugnahme auf Landescultur geschildert von Otto Sendtner. München 1854, literarisch-artistische Anstalt.

hofen niederblickende Gebirge, welche ihn veranlasste, Jahr für Jahr dort seine Ferien zuzubringen, botanisirend und der herrlichen Landschaft sich erfreuend. Selbst ein unerschrockener Bergsteiger — er war einer der wenigen Botaniker, welcher den steilen Gipfel des Höfats (2260 m.) bei Oberstdorf erklommen — förderte er mit Rath und That alle Jene, welche das Algäu zu botanischen Studien aufsuchten und diente denselben nicht selten in aufopfernder Weise als Führer.*)

Erst in den beiden letzten Dezennien seines Lebens zwangen ihn zunehmende Athmungsbeschwerden, dem Vergnügen des Bergsteigens zu entsagen und seine botanischen Untersuchungen auf die tiefergelegenen Regionen des Algäuer Hochlandes einzuschränken.

Caflisch's Verkehr mit Sendtner war leider nur von kurzer Dauer. Schon 1859 (XII. Ber. des Augsburger naturhist. Vereins) musste er dem inzwischen dahingegangenen Freunde den Nachruf schreiben. Doch genügte diese verhältnissmässig kurze persönliche Berührung beider Forscher, um fortan den ferneren Arbeiten Caflisch's den Stempel dieses genialen Mannes aufzuprägen.

Waren ursprünglich seine Ziele nur die, die Pflanzen der Umgebung von Augsburg und allenfalls des Kreises Schwaben und Neuburg kennen zu lernen, so beschränkte er sich nunmehr nicht mehr darauf, sondern suchte die Ursachen ihrer oft räthselhaften Vertheilung, den Einfluss von Meereshöhe, Bodenbeschaffenheit, Exposition, Klima u. s. w. auf deren Verbreitung zu ergründen. Mit anderen Worten: aus dem Floristen und Systematiker war der denkende Pflanzengeograph, aus dem schlichten Lehrer war der geistige Erbe Sendtner's geworden. In wie weit ihm diess gelungen, davon gibt sein letztes grösseres Werk, die Excursionsflora für das südöstliche Deutschland, obgleich schon durch den Titel in den engsten Rahmen gedrängt, das glänzendste Zeugniß.

Die Vervollkommnung dieses Werkes, insbesondere das Studium der schwierigen Gattungen *Rubus* und *Rosa* beschäftigte ihn während der letzten Lebensjahre fast ausschliesslich. Bezüglich der erstgenannten Gattung gilt er unbestritten als Autorität in

*) So war Caflisch beispielsweise **25 Mal** auf dem pflanzenreichen Krenzeck (2364 m.).

Süddeutschland. Eine von ihm um Augsburg entdeckte neue Art wurde von Focke ihm zu Ehren *Rubus Caflischii* genannt.

Viel zu früh für die Wissenschaft entriss ihm, dem fortwährend Lernenden und Strebenden, der unerbittliche Tod die Feder. Dass ein Mann von so umfassender Fachkenntniß auf engere und weitere Kreise eingewirkt haben müsse, ist selbstverständlich. Zunächst auf den Augsburger naturhistorischen Verein, in welchem er von 1853—1860 das Amt eines Secretärs, sowie bis zu seinem Tode das eines Conservators der botanischen Sammlungen bekleidete. Als solcher verleibte er der unter seiner Obhut stehenden Sammlung nicht nur das Beste ein, was er selbst gesammelt hatte, sondern in uneigennützigster Weise noch eine Menge höchst Werthvolles, was er als Geschenk oder durch Tausch erwarb. Ihm diente er auch unermüdet durch Heranziehung und Heranbildung jüngerer Kräfte. Gar mancher unter den Thoren Augsburgs Stehende sah an schönen Samstag-Nachmittagen den rüstigen Mann mit hoher Stirne, blauer Brille und dichtem, mit grau untermischtem Vollbart in Begleitung einiger mit Botanisirbüchsen versehener Jünger hinausziehen, den derben Stock mit dem Gemshorngriffe in der Rechten und eine Mappe voll Fliesspapier auf der Schulter.

Auch bei den regelmässigen wöchentlichen Zusammenkünften der Vereinsmitglieder fehlte er nie und wusste mit mancher lehrreichen Mittheilung das Interesse zu wecken und die gesellige Unterhaltung zu beleben. An den öffentlichen Vorlesungen, wie solche seit einer Reihe von Jahren im Vereine gehalten werden, konnte er sich leider seiner schlechten Augen wegen seit 1855 nicht mehr activ betheiligen. Den damaligen Zuhörern stehen aber seine drei Vorträge:

- 1) Ueber die Aufgabe des Vereins in Bezug auf Pflanzengeographie,
- 2) über die thierähnlichen Bewegungen, welche bei den Pflanzen vorkommen,
- 3) über den Einfluss der Winde und Gewässer auf die Wanderungen der Pflanzen

noch immer in bester Erinnerung.

Sein Augenleiden machte auch dem um jene Zeit begonnenen Studium der Cryptogamen, insbesondere der Algen und Moose ein verfrühtes Ende.

Aber nicht allein im engeren Kreise entfaltete er eine segensreiche Thätigkeit, auch den Ansprüchen aus der Ferne konnte ein Mann von dieser Erfahrung sich nicht entziehen. Ungezählte Sendungen kritischer Pflanzen kamen zur Bestimmung in seine Hände; die namhaftesten Gelehrten des In- und Auslandes standen mit ihm in Correspondenz; die Vereine von Landshut und Regensburg ernannten ihn zu ihrem correspondirenden, der Nürnberger naturhistorische Verein zum Ehrenmitglied, die angesehensten Tausch-Vereine traten mit ihm in Verbindung.

Welchen Antheil an ihm auch solche Kreise nahmen, die für gewöhnlich den Naturwissenschaften ferne stehen, das bewies das grosse Gefolge aus allen Schichten der Gesellschaft, welches seinem Sarge das Geleite zur letzten Ruhestätte gab. Der Verlebte war eben nicht bloss ein gewissenhafter und kenntnisreicher Gelehrter, sondern auch ein musterhafter Staatsbürger, ein bescheidener, liebenswürdiger Mensch, ein heiterer Gesellschafter, ein wahrer Freund.

Und so sei er denn Allen, insbesondere aber seinen jüngern Fachgenossen ein leuchtendes Beispiel ernsten, durch die Widerwärtigkeiten des Lebens ungebrochenen und schliesslich sie überwindenden Strebens! Alle Jene aber, welche die Räume unseres Museums besuchen und in dessen reichhaltigem Herbarium — zum weitaus grössten Theile eine Schöpfung des Verstorbenen — belehrende Anregung finden, werden ihm das gleiche dankbare Andenken widmen, welches seine näheren Freunde und in erster Linie der naturhistorische Verein ihm stets bewahren werden.

Caflich's literarische Leistungen auf botanischem Gebiete bestehen in den beiden Hauptwerken:

- 1) Uebersicht der Flora von Augsburg, enthaltend die in der Umgebung Augsburgs wildwachsenden und allgemein cultivirten Phanerogamen. Augsburg 1850, in Comm. der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung.
- 2) Excursionsflora für das südöstliche Deutschland. Augsburg, Lampart & Comp. II. Aufl. 1881.

Ausserdem sind von seiner Hand nachstehende Beiträge zu den Jahresberichten des Augsburger naturhistorischen Vereins:

- 3) Nachträge zu der Uebersicht der Flora von Augsburg, Bericht V, p. 3.; Ber. VII, p. 30.; Ber. IX, p. 50.; Ber. XVII,

- p. 100.; Ber. XIX, p. 101.; Ber. XXI, p. 129.; Ber. XXIII, p. 99.; Ber. XXV, p. 87.
- 4) Beiträge zur Flora des kgl. Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg: Ber. X, p. 59.; Ber. XXII, p. 167.; Ber. XXIII, p. 99.
 - 5) Ueber einige Diatomeen und Desmidiaceen des ehemaligen Schleifgrabens bei Augsburg. Ber. XI, p. 73.
 - 6) Ueber das Thalabwärtswandern der Alpenpflanzen im Lechgebiete. Ber. XX, p. 135.

Dr. Holler.

Dr. Gustav Körber.

Schwer ist die Erschütterung und verbreitet sich dieselbe über die allernächsten Kreise hinaus, wenn der plötzlich Dahingeraffte durch hervorragende Leistungen ausgezeichnet war, wenn er mit der Kraft seines Geistes vielfach auf andere ihm nahe und ferne Stehende belebend und begeisternd eingewirkt hat. Bei dem jähen Tode Dr. Körbers kam aber noch der Umstand hinzu, dass keiner der ihm nahestehenden Freunde oder Bekannten auch nur die leiseste Ahnung von der ihm drohenden Lebensgefahr gehabt hätte, dass man gegentheilig der Ansicht sich nicht verschliessen konnte, er geniesse eine Gesundheit, welche noch lange Zeit den Gefahren und Stürmen des Lebens Trotz zu bieten vermöchte. Wer von uns, die wir wenige Tage vorher gelegentlich der wöchentlichen Zusammenkunft der Mitglieder des naturhistor. Vereines in ungezwungenster, dabei belehrender Unterhaltung uns um ihn scharten, hätte geahnt, dass unser geehrter, lieber Vorstand das letzte Mal unter uns weile. Und doch trug der so sicher Geglaubte den Keim des Todes mit sich herum.

Dr. Gustav Körber, seit einigen Decennien Vorstand des naturhistorischen Vereines war geboren zu Augsburg am 7. Juni 1811 als der Sohn eines angesehenen Kaufmannes dortselbst. Geistig entwickelte sich der Knabe unter den glücklichsten häuslichen Verhältnissen und konnte es nicht Wunder nehmen, dass der von den Eltern und Freunden als ungewöhnlich begabt angesehene Knabe schon frühe das Bewusstsein einer gewissen geistigen Ueberlegenheit in sich aufnahm. Nach Frequenz des